

Zeitschrift: Gallus-Stadt : Jahrbuch der Stadt St. Gallen
Band: 45 (1943)

Rubrik: Alt-Bundesrat Stämpfli ; Das Haus "Zum Rothen Hertz"

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 27.04.2025

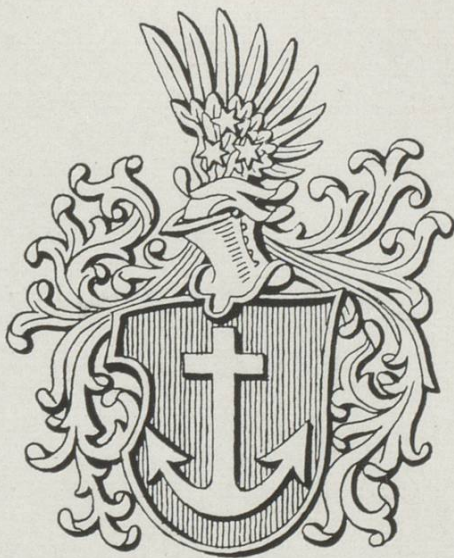
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Siegel Kaiser Maximilians I.

In altfürdern Zeiten war es für einen Goldschmied ein ganz außerordentliches Ereignis, wenn er von seinem Landesherrn einen Auftrag, sein Siegel zu stechen, erhielt. Alle Liebe und alles handwerkliche Können legte er in diese Arbeit, und so entstanden die prachtvollen Kaisersiegel; Urkunden

wissen zu berichten, daß auch in St. Gallen ein solches Kaisersiegel angefertigt wurde, und der damalige Goldschmied brauchte sich fürwahr kaum mehr um die Bekanntgabe seines Könnens zu kümmern. Die Goldschmiede St. Gallens waren weit über die Grenzen ihrer Stadt bekannt, und diese Tradition wird heute noch hochgehalten. Tradition aber ist auch die Goldschmiedekunst im Hause Multergasse 20, wo seit bald 200 Jahren dieses edle Handwerk heimisch ist.



Goldschmied Bolli

sticht heute keine Kaisersiegel mehr, aber seine „köstlich und güldenene Dinge“ erfreuen umsomehr jedes Menschen Herz.



Alt-Bundesrat Stämpfli

gehörte im Jahre 1860 wohl zu den politisch mächtigsten und populärsten Persönlichkeiten der Schweiz. Er hatte bereits dreimal die Präsidentschaft inne, und es mußte daher weit herum in schweizerischen Landen ein gewaltiges Aufsehen erregen, als er, auch für seine politischen Freunde völlig unerwartet, im Herbst 1863 den Entschluß kundgab, aus dem Bundesrat auszuschcheiden und die Leitung der neu zu begründenden Eidgenössischen Bank zu übernehmen, denn es war seine Absicht, ein Bankinstitut mit *allgemein schweizerischem Charakter* zu begründen, um mit einem bedeutenden Kapital von 60 000 000 Franken den damaligen Einfluß der ausländischen Finanzwelt auf die Verwaltung der schweizerischen Unternehmungen, insbesondere der Bahnen, zurückzudämmen. Am 15. Januar 1864 war, wie nach Subskriptionsplan vorgesehen, die erste Serie von 60 000 Aktien zu 500 Franken

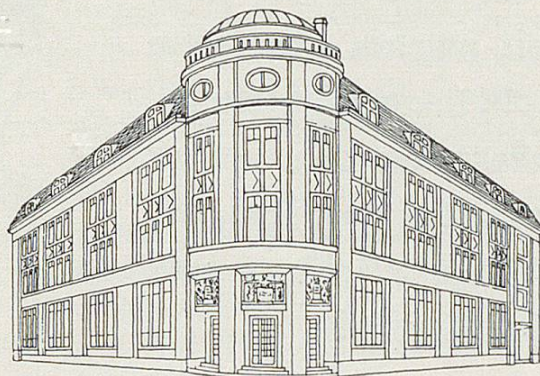
nominell gezeichnet, und so darf dieser Tag als eigentliches Geburtsdatum der Eidgenössischen Bank betrachtet werden.

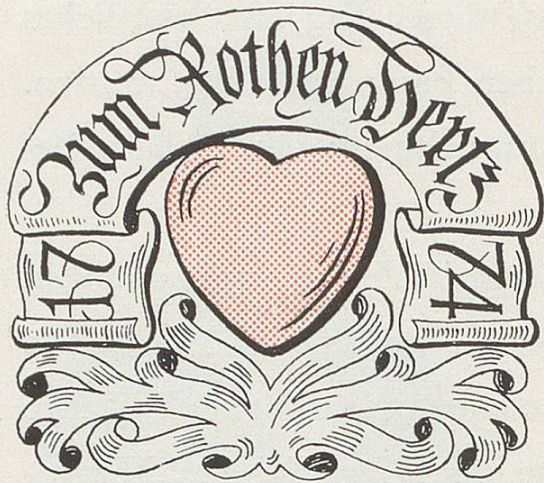
Als Sitz des neuen Bankunternehmens wurde Bern bestimmt.

In rascher Folge sind eine Anzahl Zweigniederlassungen in andern schweizerischen Städten errichtet worden. Die Filialen St.Gallen und Lausanne entstanden bereits im Jahre 1864; es folgten von den heute noch bestehenden Niederlassungen die Sitze in Zürich, Genf, Basel, La Chaux-de-Fonds und Vevey. Im Jahre 1892 erfolgte die Verlegung des Hauptsitzes von Bern nach Zürich, wo sich das Direktorium seither befindet.

Die Eröffnung der Filiale St.Gallen der Eidgenössischen Bank brachte durch ihre spezielle Förderung des kommerziellen Geschäftes verschiedene Neuerungen in das st. gallische Bankwesen. Sie war die erste Zweigniederlassung einer schweizerischen Handelsbank und hatte ihre Stellung auf dem Platze St.Gallen bald gefestigt.

Die EIDGENÖSSISCHE BANK A.G. blickt heute auf eine achtzigjährige Tätigkeit zurück und nimmt an den schweizerischen Bankgeschäften regen Anteil.

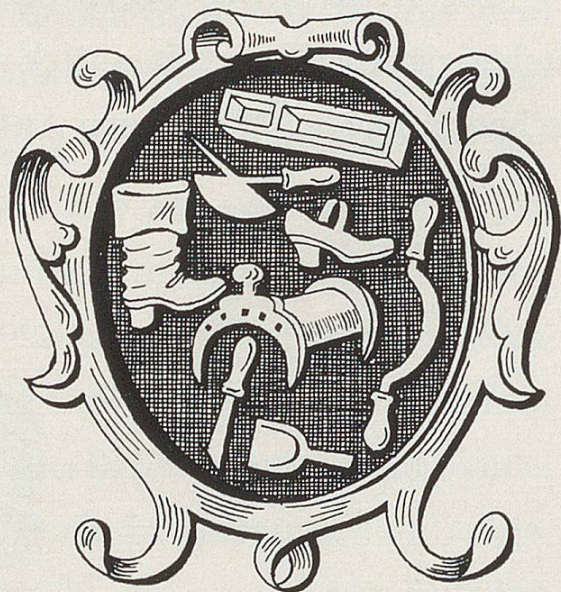




Das Haus „Zum Rothen Hertz“

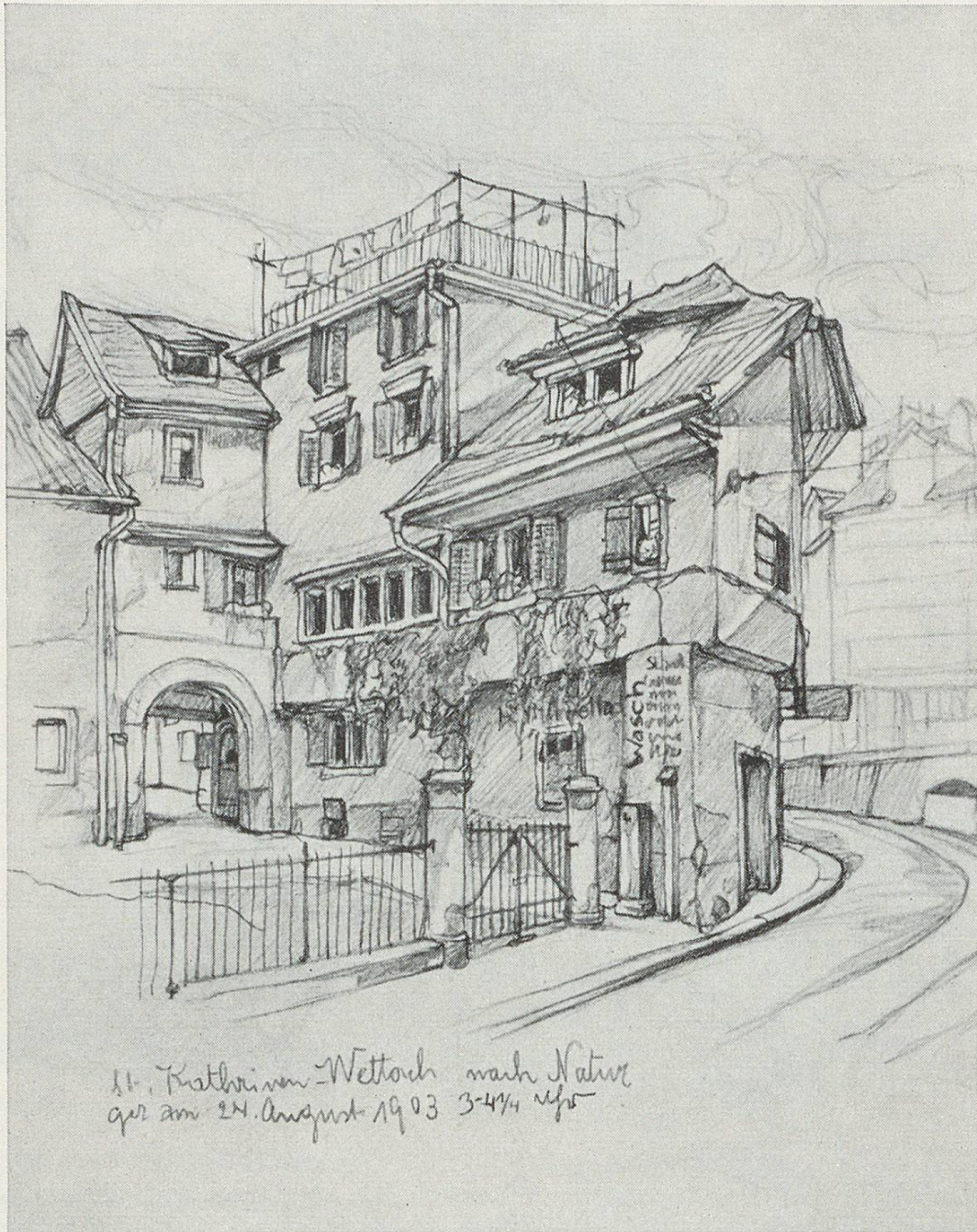
Wo ist es? Die wenigsten wissen das, und doch liegt es mitten in der Stadt. An seiner Vorderfront prangt das obenstehende Wappen. 1774 – wie mag früher der Bürger die Fassade wohlgefällig betrachtet haben, wenn er über den Bohl zum Kindermarkt hinaufging oder ins Gopsgermoos? – Es ist das Haus Goliathgasse Nr. 5 am Sechtplatz, worinnen schon vor mehr als 100 Jahren die Bürger und Bürgerinnen der Stadt Sankt Gallen bei Zunftmeister SCHNEIDER ihr Schuhzeug anfertigen ließen. Haus und Geschäft sind heute noch nach vier Generationen im Besitze der gleichen Familie, sozusagen ein Stammsitz der „loblichen Schuster Zunft“. Allerdings, ein Paar Schuhe aus jener Zeit würden uns heute wohl kaum mehr sehr gefallen, aber es war doch immerhin wahrhaftige, tüchtige Meister- und Gesellenarbeit.

Loblicher Schuster Zunft Waapen.





Man schrieb das Jahr 1795, als der wackere Joh. Jak. Lorentz an der Gallusstraße bei der „Bank“ einen Tuchhandel eröffnete. Er besuchte auch die Märkte in der nähern und weitem Umgebung, wo die Händler auf offenen Plätzen, wie unser „Tuchmandli“ zeigt, ihre Waren feilboten. Da aber auch das Platzgeschäft immer größer wurde, erwiesen sich im Laufe der Zeit die Lokalitäten an der Gallusstraße als viel zu klein, und so übersiedelte im Jahre 1898 der Enkel des Gründers, Jos. Gebh. Lorenz, an die Kugelgasse und gliederte dem vergrößerten Betriebe gleichzeitig eine Schneiderei an, womit er den Grundstein zur heutigen Kleiderfabrik legte. Im Wandel der Jahre wurde das Haus verschiedentlich um- und ausgebaut. Auch die Fabrik verzeichnet heute die letzten Errungenschaften der Technik und gehört zu den modernsten Konfektionsbetrieben der Schweiz. Fleiß und ehrsamer Kaufmannsgeist schufen aus kleinen Anfängen das heutige große Handels- und Fabrikationsunternehmen GEBH. LORENZ & CO., Tuche und Kleider, seit bald 150 Jahren.



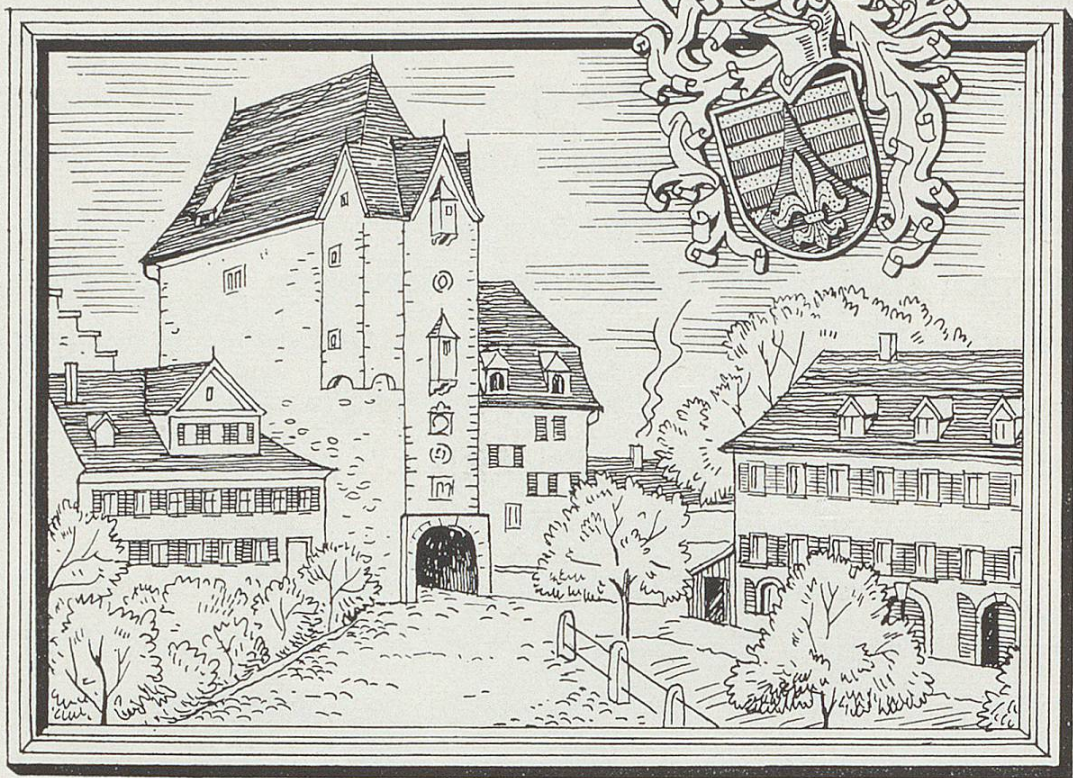
Wer kennt nicht das alte St. Katharinakloster im Winkel Goliathgasse=St. Katharinengasse=Sechtgasse gelegen?

Ehemals (1228-1509) war es das Mutterhaus der spätern Dominikanerinnen in Wil. Unter dem Namen „Bubenkloster“ war später darin die städtische Knabenrealschule untergebracht.

Heute beherbergt der östliche Flügel den Culte protestant français, die evangelische Buchhandlung, anschließend die Buchdruckerei Weiß, früher Honegger, dann, im mittleren Flügel, die winterliche Suppenstube. In der Belle-étage, über dieser Suppenstube, sind noch viele unserer heute Fünfzigjährigen als Töggelischüler herumgesprungen; jetzt gehen in den gleichen, altersgrauen Räumen ratsuchende, bedrängte Frauen und Mütter ein und aus. Und seit dem Krieg ist zeitweise im Parterre noch ein Gemüsemarkt für verbilligte Gemüseabgabe eingerichtet worden.

Westlich an all dies soziale Getriebe grenzt die nicht minder soziale St.Galler Kaffeehalle und der Lesesaal mit Bibliothek. Diese beiden sind in einem vor zirka 35 Jahren erstandenen Steinkoloss untergebracht, und es braucht schon eine glänzende Phantasie oder, noch besser, ein pietätvolles Wissen und Gedenken, um im Schatten dieses modernen Gebäudes noch das alte, ehemalige Gasthaus der weißen Dominikanerinnen zu sehen. Und wo einst die frommen Klosterfrauen an geistlichen und weltlichen Würdenträgern und an armen, gebrechlichen, hungrigen Bürgern und fahrenden Leuten Gastfreundschaft und christliche Liebe geübt hatten,

nahm Anno 1846 die Firma Wettach ihren Anfang, entwickelte sich aus einem Allerweltsladen zu einem guten, bestbekanntesten Spezialgeschäft der Porzellan- und Glaswarenbranche und siedelte Anno 1903 mit Sack und Pack, d. h. mit allen Gäfeli und Schüffeli und mitsamt der guten alten Tradition von Solidität und Qualität, von der Goliathgasse 16 ins 17 hinüber, weil sie sich in dieser kleinen Gasse wohl und heimisch fühlte.



Noch vor etwas mehr als 100 Jahren

sah es am Brühltor so aus, wie es dieses gar anmutige Bildchen zeigt.

Das mächtige Brühltor mußte leider der verkehrsreichen Zeit weichen, die weitere Umgebung aber ist geblieben.

Gegenüber dem Brühltor gründete am 18. Oktober 1837 Georg Leonhard Steinlin-Rietmann eine Eisenwarenhandlung, die sich während eines vollen Jahrhunderts in der gleichen Familie zur heutigen Blüte entfalten konnte.

Jetzt beschäftigt das Unternehmen Wilhelm Fehr vormals P. W. Steinlin über 40 Mitarbeiter, welche bestrebt sind, ihrer geschätzten Kundschaft zu Stadt und Land bestens zu dienen.

